

Internationale Tagung  
16./17. JUNI 2016  
UNIVERSITÄT KASSEL

Neighbourhood Development  
in the Global South

Quartiersentwicklung im Globalen Süden



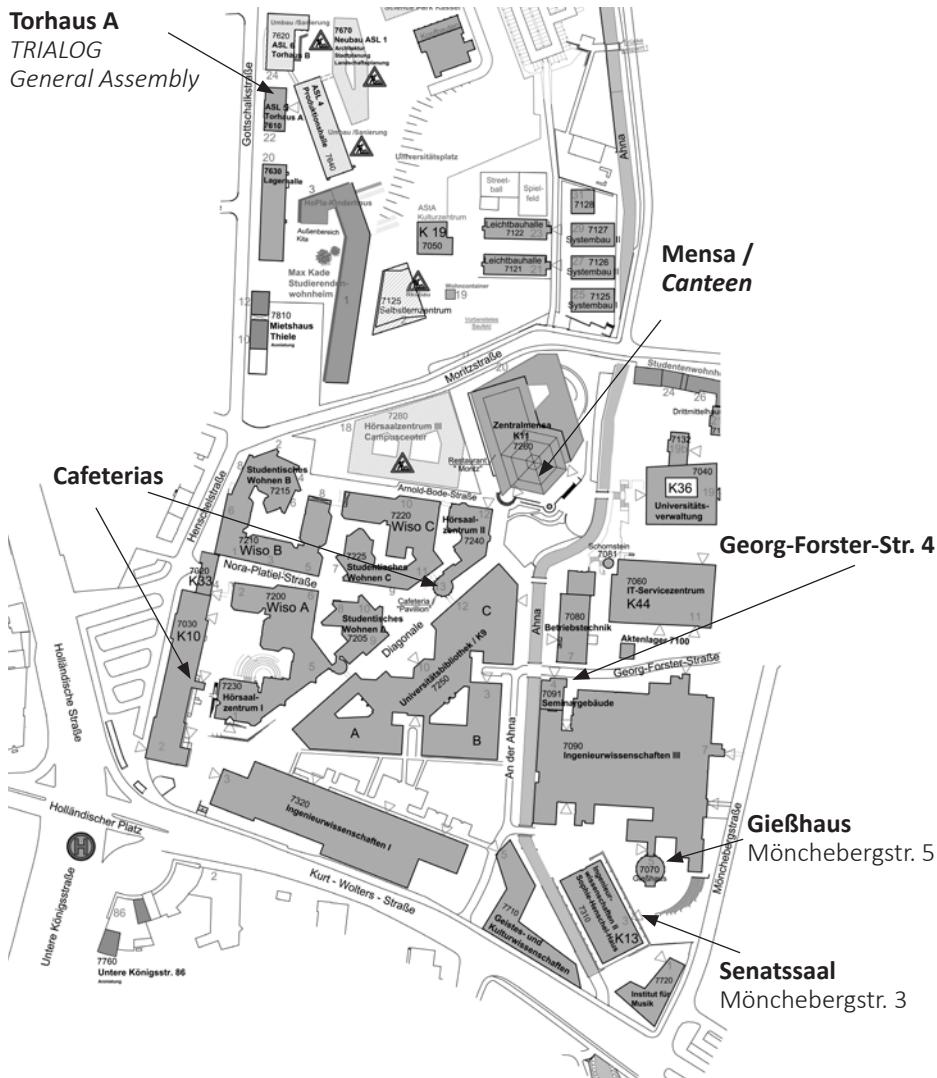
**Jahrbuch STADTERNEUERUNG**

Arbeitskreis Stadterneuerung an deutschsprachigen Hochschulen

Association for Scientific Research into  
Planning and Building in the Developing World

**TRIALOG**

**Torhaus A**  
**TRIALOG**  
**General Assembly**



**Tagungsorte / Venues:**

16.06.2016

- Gießhaus, Mönchebergstraße 5
- Georg-Forster-Straße 4,  
room 2004, 2<sup>nd</sup> floor

17.06.2016

- Senatssaal, Mönchebergstraße 3  
3.OG / 3<sup>rd</sup> floor
- Gottschalkstraße 22,  
room 1107, 1.OG / 1<sup>st</sup> floor

# INHALT- CONTENTS

Programm	04
Thema der Tagung	07
<i>Thematic background</i>	09
I. Frameworks and paradigms for neighbourhood development ReferentInnen   Beiträge - <i>Speakers / Abstracts</i>	11
II. Upgrading / neighbourhood development from below ReferentInnen   Beiträge - <i>Speakers / Abstracts</i>	15
III. A critical review of upgrading and housing policies ReferentInnen   Beiträge - <i>Speakers / Abstracts</i>	19
IV. Erneuerung innerstädtischer Quartiere ReferentInnen   Beiträge - <i>Speakers / Abstracts</i>	23
V. Quartiersentwicklung und Partizipation ReferentInnen   Beiträge - <i>Speakers / Abstracts</i>	25
VI. Selbstbausiedlungen zwischen Regularisierung und Zwangsumsiedlung ReferentInnen   Beiträge - <i>Speakers / Abstracts</i>	29
VII. Infrastructure and resilience in neighbourhood development ReferentInnen   Beiträge - <i>Speakers / Abstracts</i>	34

**10.00 Ankunft und Registrierung / Registration at Gießhaus (Mönchebergstr. 5)**

**10.15 Begrüßung / Welcome addresses**

Uwe Altrock / Universität Kassel / Kosta Mathéy / TRIALOG e.V.

**10.30 I. Frameworks and paradigms for neighbourhood development**

Urban planning lost in translation: Colonial urban planning systems and today's reality

Wolfgang Scholz / TU Dortmund

Cities Fit for Climate Change

Daphne Frank / GIZ

S.O.S.: Benefits and limits of self-organisation - Insights from Dhaka, Bangladesh

Elisa T. Bertuzzo / Günter Nest / Habitat Forum Berlin

**12.30 Mittagspause / Lunch break**

**Parallel Breakaway sessions at Gießhaus (Mönchebergstr. 5)**

**14.00 II. Upgrading / neighbourhood development from below**

Public space as a catalyst for a disrupting 'redistribution of the sensible'  
Ignacio Castillo Ulloa / Berlin University of Technology

Participatory Upgrading in Latin America - The Importance of Participatory Practices for Sustainable Upgrading Projects  
Susana Restrepo Rico / URBANgrad - TU Darmstadt

Planning Global Cities in developing countries: Strategic Plan and Community Based Plan as tools for development. Rio de Janeiro, Brazil  
Ricardo G. Paris / Aurelia Guasch Antúnez / Maria Fernanda Romero Aguirre / Rodrigo C. Bertame / TU Dortmund et al.

**15.30 Kaffeepause / Coffee break**

- 16.00     **III. A critical review of upgrading and housing policies**
- New forms of governmental entities: would this approach help overcoming the challenge of slums regeneration in Egypt?  
*Mohamed A. ElGamal | Alexandria University, Egypt*
- Re-making Dadaocheng: Towards a New Era of Urban Regeneration in Taipei?  
*Yung-Chen Cheng | University of Kassel*
- The contribution of the current public mass housing program to foster neighbourhood sustainability in Addis Ababa, Ethiopia  
*Goitom G. Egziabher | Mekelle University, Ethiopia*
- Parallel    Breakaway sessions at Georg-Forster-Str. 4**
- 14:00     **IV. Erneuerung innerstädtischer Quartiere**
- Mein, dein, unser? Erneuerung historischer Innenstädte im Globalen Süden  
*Simone Sandholz | TH Köln*
- Stadterneuerungs- und Upgrading-Strategien in historischen Altstadtvierteln Lateinamerikas und deren Folgen - Das Beispiel San Telmo, Buenos Aires  
*Christian Samuel Kirschenmann | Bauhaus-Universität Weimar*
- 15:30     **Kaffeepause / Coffee break**
- 16:00     **V. Quartiersentwicklung und Partizipation**
- Nextbengaluru: Co-kreative Quartiersentwicklung in Bengaluru, Shanthinagar, Indien  
*Markus Ewald | Nexthamburg*
- Effective community involvement in development processes of informal settlements: experiences from Cairo with ethnographic methods  
*Manal El-Shahat | Ain Shams University, Egypt*  
*Simona Zimmermann | University of Stuttgart*
- Intensität der Partizipation in Slum-Upgradings - ein qualitativer Evaluationsansatz  
*Mario Wolf | Bauhaus-Universität Weimar*
- 17:45 -    Abschluss des ersten Tags / closure first day**  
**18:30    at Gießhaus (Mönchebergstr. 5)**

## **Ort / venue: Senatssaal, Mönchebergstr.3 (3.OG / 3rd floor)**

### **09.00 VI. Selbstbausiedlungen zwischen Regularisierung und Zwangsumsiedlung**

Die Auswirkungen der Umsiedlungspolitik in Algerien - Analyse der Strategien zur Beseitigung informeller und „prekärer“ Quartiere  
*Mariam Chabou-Othmani | EPAU, Algier*

Informelle Siedlungen in Buffalo City (Südafrika) zwischen ‚Formalisierung‘ und ‚Regularisierung‘  
*Gerhard Kienast | Universität Kassel*

Alltagspraxis zwischen Regularisierung und Wohnungsmarkt am Bsp. der Villa 31 in Buenos Aires  
*Sophie Naue | Leuphana Universität Lüneburg*

### **10:30 Kaffeepause / Coffee break**

### **10:45 VII. Infrastructure and resilience in neighbourhood development**

On-demand connections, formalization and multiplications: Dis/ordering water supply in Kimara, Dar es Salaam  
*Sophie Schramm | Universität Kassel*

Participatory Resettlements- Rebranding evictions or fostering resilience?  
*Christian Obermayr / Karl-Michael Höferl | University of Innsbruck / Simone Sandholz | TH Köln*

Integrated at the neighbourhood level: a decentralised approach to water management  
*Prathiwi Widyatmi Putri | Copenhagen University*

### **12:15 - Abschluss / closure**

**13:00 Klaus Teschner, TRIALOG e.V.; Ronald Kunze, Jahrbuch Stadterneuerung**

### **14:00 - Mitgliederversammlung / General Assembly TRIALOG e.V.**

**17:00 Torhaus A, Gottschalkstr. 22, R.1107 (1.OG / 1st floor)**

**Alle Interessierten sind herzlich willkommen! Everyone interested is welcome!**

# THEMA DER TAGUNG

Während Quartiere im globalen Norden überwiegend durch staatlich subventionierten, genossenschaftlichen oder gewinnorientierten Wohnungsbau geschaffen wurden, entstanden die meisten Siedlungen im Rest der Welt unter anderen Bedingungen. Typischerweise sind sie das Ergebnis kollektiver Landbesetzungen, illegaler Parzellierung oder von sites-and-services-Programmen. Die meisten Häuser entstanden in Selbstbauweise, während technische Infrastruktur entweder nur rudimentär vorhanden war oder ganz fehlte.

Die Art und Weise wie Quartiere entstanden sind, bedingt ihre soziale Zusammensetzung und Organisation, Governance-Modi und Regeln. Staatlich subventionierte Wohnungen blieben oft Mitgliedern des öffentlichen Diensts vorbehalten und erreichten selten die städtischen Armen. In manchen Gebieten fanden Quartiersorganisationen in Selbsthilfe Lösungen für Infrastrukturprobleme oder erreichten durch Verhandlungen staatliche Anerkennung und Verbesserungsmaßnahmen. Andere Gebiete werden von ‚Landmafias‘ oder Drogenhändlern beherrscht, die jegliche Quartiersentwicklung verhindern.

Ungeachtet dieser Unterschiede haben die Quartiere wichtige Aufgaben bei der Erfüllung menschlicher Grundbedürfnisse. Dies wurde erstmals vor einem halben Jahrhundert im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte anerkannt. Vor zwanzig Jahren hat sich die zweite Weltstädtagkonferenz (Habitat II) in Istanbul zu diesen Rechten bekannt. Im Jahr 2000 rief das UN Millennium Development Project nach „Verbesserungen der Lebensbedingungen von 100 Millionen ‚Slumbewohnern‘“. Obwohl der Anteil der städtischen Bevölkerung, die in Slums wohnen, von 39% (2000) auf 32% (2010) zurückgegangen ist (UN-Habitat 2015), müssen heute mehr Menschen als je zuvor unter solchen Bedingungen leben.

Kritische Wissenschaftler und Menschenrechtsaktivisten haben Indizien dafür zusammengetragen, dass die Politik der UN den Betroffenen mehr geschadet als genutzt hat. Offizielle Programme, die auf den Slogan ‚Städte ohne Slums‘ reagierten, dienten vor allem in afrikanischen Ländern oft als Rechtfertigung für die ‚Bereinigung von Slums‘ statt zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner informeller oder verfallender Stadtteile beizutragen.

Auf dem Weg zur Habitat III-Konferenz 2016 schlagen TRIALOG und das Jahrbuch Städterneuerung vor, über eine Politik und Praxis der Quartiersentwicklung im Globalen Süden zu reflektieren, die der wachsenden Bevölkerung der Städte sichere und gesunde Lebensbedingungen verspricht, ohne die von zukünftigen Generationen benötigten natürlichen Ressourcen aufs Spiel zu setzen. Dabei erscheinen folgende Fragen als besonders bedeutend:

- Welche Städterneuerungs- und Upgrading-Strategien verfolgen staatliche und nicht-staatliche Akteure sowie internationale Geber?
- Welche nationalen oder lokalen Politiken haben zur Entstehung nachhaltiger Quartiere beigetragen?

- Wie konnten Quartiere, die ohne grundlegende Infrastruktur entstanden sind, zu Orten werden, wo man in Würde leben kann?
- Welche technischen, rechtlichen und finanziellen Herausforderungen gab es bei der nachträglichen Ausstattung mit Infrastruktur und der rechtlichen Anerkennung illegal entstandener Quartiere? Wie wurden sie überwunden?
- Wie lassen sich die Bildungs- und Gesundheitsstandards in armen Quartieren verbessern? Welche Rolle können dabei PlanerInnen und ArchitektInnen spielen?
- Welche Rolle spielen öffentliche Räume bei der Quartiersentwicklung? Wo lassen sich innovative Formen von place-making beobachten?
- Welche Formen von Governance und sozialer Organisation haben eine positive Quartiersentwicklung ermöglicht?
- Wie erfolgreich war die Quartiersentwicklung in Bezug auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse der vorhandenen Bewohnerschaft und bei der Verhinderung von Verdrängungsprozessen?
- Was waren die größten Hindernisse für die Umsetzung vielversprechender Erneuerungsvorhaben?

# *Thematic background*

*While urban residential areas in need of renewal in cities of the Global North originate mostly from state-subsidized, cooperative or profit-oriented housing development, in the rest of the world they tend to stem from different origins. More typically they are a product of collective land occupation, illegal subdivision or sites-and-services schemes. Most of the dwellings were self-built, while technical infrastructure was either rudimentary or missing altogether.*

*The original formation of a neighbourhood conditions its social composition and organization, modes of governance and regulation. State-subsidized housing in the Global South has often been reserved for civil or military servants and rarely catered for the urban poor. In some areas, neighbourhood organizations provided local infrastructure on a self-help basis or managed to negotiate for public funding and improvements. Others are governed by „land mafias“ or drug-dealers, which inhibit any attempt at regularization.*

*Whatever the differences, liveable neighbourhoods need to satisfy a minimum set of human needs. This has been recognized by the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights half a century ago, the Second United Nations Conference on Human Settlements in Istanbul 1996, and the UN Millennium Development Project set up in the year 2000, just to name a few international agreements.*

*However, critical academics and human rights activists have collected evidence that UN policies have done more harm than good. While the proportion of the urban population living in slums has declined from 39% to 32% within the first decade of the 21st century, today more people than ever have to live in such conditions. Official programs responding to the slogan ‚cities without slums‘, especially in Africa, often served as justification of ‚slum clearance‘ rather than ‚improving the lives‘ of the inhabitants of informal or deteriorating settlements.*

*In the run-up to the 2016 Habitat III conference, TRIALOG and Jahrbuch Stadterneuerung propose to reflect on policies and practices of neighbourhood development in the Global South that hold the promise to provide growing urban populations with safe and healthy living conditions without jeopardizing the natural resources required by future generations.*

*The following questions may get us started:*

- *Which urban regeneration policies and upgrading strategies have shown to generate sustainable results and should therefore be pursued by state and non-state actors, including those funded by international donors?*
- *Which national or local policies have empirically shown to foster the emergence of sustainable neighbourhoods?*

- *How did neighbourhoods, which emerged without basic urban infrastructure, through self- or participatory governance develop into decent places to live?*
- *What are the technical, legal and fiscal challenges of formalizing, regularizing and retrofitting neighbourhoods that emerged without official approval, and how could they be overcome?*
- *What can be the role of urban planners and architects in rising educational and health standards in poor neighbourhoods?*
- *What is the role of public space in neighbourhood development and which innovative forms of place-making could be observed?*
- *Which forms of social organizations seem to result in specific upgrading experiences?*
- *How successful were slum upgrading efforts in terms of improving the lives of a given community while avoiding displacement in the process?*
- *Which were the most severe bottlenecks in the realization of promising renewal plans?*

# I. Frameworks and paradigms for neighbourhood development

**Wolfgang Scholz | TU Dortmund University**

*1983-1992 Studies of Spatial Planning, TU Dortmund University and University of Venice | 1993-1997 town planner at ,Büro für Stadtplanung und Stadtfor-schung': projects on urban design and urban development, Dortmund | 1997-2000 'Büro für Stadtplanung und Stadtentwicklung H.-J. Hamerla': projects on urban development and urban management, Dortmund | 2000-2003: researcher and lecturer at the Faculty of Spatial Planning, TU Dortmund, Department of Geography and Development Planning and Management | 2006: PhD-Disputation 'Challenges of Informal Urban Development - The Case of Zanzibar Town' | 2004-2007 and 2009-2012: senior lecturer at the Master Programme SPRING (Spatial Planning for Regions in Growing Economies), Faculty of Spatial Planning, TU Dortmund | 2007-2009: DAAD Lecturer in Urban Planning at the Ardhhi University, Tanzania | 2010-2014: Senior researcher at TU Dortmund, Department of Urban and Regional Planning | since 2012: Associate Professor for Urban Planning and Architectural Design an der German University of Technology, GUtech, Masqat, Oman | since Oct 2014 Acting chair International Planning Studies, Faculty of Spatial Planning, TU Dortmund*



## **Urban planning lost in translation: Colonial urban planning systems and today's reality**

In Sub-Saharan Africa urbanization is progressing at a rate unprecedented in human history. In most countries, the state is not in a position to apply a responsive legal framework and to mobilize adequate resources to guide urbanization. A major obstacle are the outdated legal framework, its institutional set-up and the inappropriate planning concepts inherited from colonial governments which often contradict post colonial policies and are unsuitable to respond to rapid urban growth.

The paper will present results of a joint research analyzing empirically factors on space standards and land use in prevalent types of formally planned and informal settlements in Dar es Salaam as well as the stakeholders involved in planning decision. To understand the current urbanisation there is the need to understand its history: The paper will analyze the historical development of urban planning, its legislation and the physical outcomes as settlement pattern on the ground.

In Dar es Salaam, Tanzania, now informal settlements cover more than 70% of the city areas because the statutory system cannot provide sufficient building land and settlers have to find plots on the informal land market. It shows the need for a new approach to statutory planning in order to guide urban development effectively, to create more functional settlements, to assist the urban poor to access affordable plots with basic services. Or with other words, there is a need to rethink urban planning for a weak institutional environment and develop an idea and a model for urbanization Africa under poverty.

## Daphne Frank | Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

*Dr. Daphne Rebecca Frank, born in Guayaquil/Ecuador, is an expert in international urban development issues. She holds an M.A. in Architecture and Urban Planning (University of Hildesheim and Kassel) and a Doctorate in Economic and Social Sciences (University of Kassel). Her dissertation dealt with sustainability of housing programs in low- and middle-income countries. The first years of her professional career she was a member of Architecture and Urban Planning offices. At the University of Stuttgart and Technical University of Darmstadt she held Teaching and Research Associate positions. Daphne Frank has published several articles and books about urban and international development. Since several years she designs and evaluates urban projects in Asia, South East Europe, Latin America, and Africa at the Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Currently she is head of the global project Cities Fit for Climate Change.*



### Cities Fit for Climate Change

Die voranschreitende Urbanisierung im Globalen Süden stellt sowohl eine Chance für eine nachhaltige Entwicklung in Städten dar, als auch eine Herausforderung. Hinzu kommt der Klimawandel, der die Menschen besonders hart trifft, die am wenigsten zu seiner Entstehung beigetragen haben. Unterprivilegierte Stadtviertel und Quartiere sind häufig in Gebieten gelegen, die von Erdrutschen, Überschwemmungen und anderen Extremwetterereignissen, die im Zuge des Klimawandels an Intensität und Häufigkeit zunehmen werden, überproportional betroffen sind und ihre Bewohner sind am wenigsten dazu in der Lage, mit solchen Ereignissen und ihren Auswirkungen umzugehen. Das Projekt „Cities Fit for Climate Change“ möchte daher einen Beitrag dazu leisten, Städten auf einen nachhaltigen und klimawandelgerechten Weg zu verhelfen und zur Beantwortung der Fragen, welche nationalen oder lokalen Politiken zur Entstehung nachhaltiger Quartiere beitragen und welche Formen von Governance eine positive Quartiersentwicklung ermöglichen, beisteuern. Das Projekt ist ein vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführtes Projekt, das seine Arbeit gerade aufgenommen hat. Es hat eine Laufzeit von drei Jahren und der Konferenzbeitrag stellt einen Projektbericht dar.

Ziel des Projektes ist es Städte darin zu stärken, als Akteure der Nachhaltigkeit integrierte klimawandelgerechte Stadtentwicklungsinstrumente zu erarbeiten, um die Herausforderungen aus Urbanisierung und Klimawandel erfolgreich zu bewältigen und langfristig nachhaltige Quartiere und Städte zu schaffen. Dazu müssen bestehende integrierte Instrumente und Strategien der Stadtentwicklung, beispielsweise Flächennutzungs- und Bebauungspläne sowie städtebauliche Entwürfe, in Verbindung mit den entsprechenden Richtlinien und Möglichkeiten der Finanzierung, angepasst werden. Diese Instrumente sollen

zur Ausbildung eines neuen Climate Proof Stadtentwicklungstypus führen und damit einen neuen Städtebau bewirken. Das Projekt unterstützt so innovative Lösungsansätze für die Stadtplanung und macht Städte „fit for climate change“. Der Umgang mit dem Klimawandel soll somit zu einem integrierten und strategischen Bestandteil der Stadtentwicklung werden. Das heißt, Pläne, Programme und Strategien sowie damit verbundene Investitionen der Städte werden gegenüber den aktuellen und zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels resilient und anpassungsfähig gemacht und zielen zudem darauf ab, dass diese Instrumente und Investitionen dem Ziel des Klimaschutzes Rechnung tragen. Damit werden Städte in Zukunft anders aussehen als heute.

Im Projekt werden bestehende Konzepte resilenter, nachhaltiger und emissionsärmer Stadtentwicklung analysiert und aufbereitet. Ausgewählte Städte in Indien, Chile und Südafrika werden in der klimagerechten Weiterentwicklung ihrer Strategien und eigener Finanzierungsmöglichkeiten unterstützt. Diese Schritte tragen dazu bei, für jede Partnerstadt einen individuellen Climate-Proof Stadtentwicklungstypus zu erarbeiten. Darüber hinaus werden die Erfahrungen, die die Partnerstädte machen, auf internationalen Veranstaltungen und Debatten bekannt gemacht und das entstandene Wissen einem internationalen Publikum kommuniziert.

## **Elisa T. Bertuzzo and Günter Nest | Habitat Forum Berlin**

*Dr. Elisa T. Bertuzzo, after studying Comparative Literature, Sociology and Media and Communication Studies in Augsburg, Berlin and Paris, pursued a PhD in Urbanisation Studies from Technical University of Berlin with a dissertation on the everyday practices, collective negotiations and aspirations through which city dwellers foster the “production of space” in Dhaka (Bangladesh). In Archives of movement, her current research project on circular migration and habitat, she is dealing with the livelihoods and everyday life experience of Bengali labour migrants in, and beyond, Bangladesh and West Bengal (India). She has been associated with Habitat Forum Berlin since 2007 and with the master course Spatial Strategies at Berlin-Weißensee School of Art since 2015. Her latest article, On The Myth Of Informal Urbanisation: Karail Basti, Dhaka, was published in ARCH+ Nr. 223.*



*Prof. Dr. Günter Nest, after studying Architecture, Art History and Theatre Arts as well as Urban and Regional Planning, earned a doctoral degree in Urban and Regional Planning from Technical University Berlin with a study on the role of voluntary organisations in coastal Andhra Pradesh (India). He teaches in the master course Spatial Strategies at Berlin-Weißensee School of Art and holds an honorary professorship at the Institute of Architecture of Technical University of Berlin; moreover, he has been visiting professor at the School of Architecture in Mysore (India) since 2004. His activities as consultant, photographer and curator within and beyond Habitat Forum Berlin, for which he acts as managing director, are centred around urban planning and design, whereby he especially stresses the importance of local strategies for urban development in varying cultural arenas.*



## **S.O.S.: Benefits and limits of self-organisation – Insights from Dhaka, Bangladesh**

On the basis of meanwhile seven years of fieldwork in Bangladesh's capital city Dhaka, we offer an insiders' perspective on the everyday life practices and multi-level negotiations that ensure the delivery of basic infrastructures in S.O.S., or self-organised settlements. We discuss the efficacy of such practices and negotiations vis-à-vis missing public intervention, also showing that they can back the inhabitants' struggle to stay put in circumstances of uncleared land tenure. On the other hand, we argue that once emergency-like circumstances are overcome, self-organised approaches to infrastructure development prove not only little sustainable, but might be even counterproductive for the far-reaching goal of an equitable urban development.

Our specific site is Karail Basti, a self-organised settlement spreading over 190,000 sqm of publicly owned land in the core of Dhaka's business district, which since the early 1990es has become the home of ca. 120,000 between urban poor expelled from other areas of the rapidly growing city, and rural migrants escaped from natural disasters or sheer poverty in the countryside. In little more than 20 years, also helped by NGOs, they transformed what was a swampy plot of land into a well-functioning neighbourhood provided with water, electricity, gas and paved roads, featuring its own vegetable market and more than a thousand shops, workshops, scrap material recycling posts, small restaurants, as well as various cycle-rickshaw garages. Passing from the electricity business, through the collectively expedited infrastructure interventions, to the 'success story' of the water supply regularisation in 2013, we tell the tale of a process of growing self-organisation, mediated by local leaders and cunning businessmen as well as NGOs. This process was paralleled by the awakening of notions of civic rights on the part of (some of) the inhabitants, who ever since the first attempts at settlement, have had to face social stigmatisation and an urban administration as overstrained by the challenge of housing the poor, as hostile towards their efforts to tackle the problem on their own.

Our argument on the mere emergency character of the described self-organised solutions – which puts us at odds with authors who envision 'informality', 'occupancy urbanism', 'subaltern urbanism' and 'self-made cities' as the new factors of urban development – derives both from the evidences gathered through the fieldwork and from a strict reading of the equally popular call on the *right to the city*. If all individual and collective initiatives by which urban communities try to gain access to basic services deserve acknowledgement and can deliver viable and creative ideas, the conditions and costs of self-organised services, compared with functioning public or also public-private services, continue to disadvantage the most fragile groups of society. Self-organisation, thus, emerges as an at least ambiguous paradigm of urban development.

## II. Upgrading / neighbourhood development from below

**Ignacio Castillo Ulloa | TU Berlin**

*Architect, M.Sc. Urban Management and Ph.D. Candidate at Department of Urban and Regional Planning, Berlin University of Technology (TU Berlin). His research interests entail, inter alia, uneven socio-spatial development and alternative disruptive (local) practices that counteract it; critical urban research; and Lacanian theory to explore interrelations among planning theory, research and practice. He was involved in the elaboration of a new regional plan for the Great Metropolitan Area of Costa Rica (funded by the EU) and the project ‘Improving governance in secondary cities in Bangladesh’ (sponsored by the former GTZ). On his dissertation, he problematizes, within the scope of radical planning and through Lefebvrian spatial analysis, how protest action of urban-social movements may turn out to be a valuable asset to set off local community self-development schemes.*



### **Public space as a catalyst for a disrupting ‘redistribution of the sensible’**

Building on Jacques Rancière’s (2004 [2000]) “distribution of the sensible”, the paper proposes that public space functions as a ‘catalyst factor’ that allows the experience of politics, at the neighborhood level, to be rearranged. Public space, in this sense, rather than constituting a neutral stage on which social practices unfold, is dialectically connected with them. As a result, public space, through a series of cultural, political, social, etc. dynamics and processes, that carry material effects, is always contested, tension-ridden and non-static (Dikeç, 2012). More specifically, the paper highlights one of the many possible linkages between the concrete physical form of public space and the politics of the public sphere: that public space is both an informal decision-making arena and the actual realm of action wherefrom living conditions are altered, following a collectively orchestrated logic, at the neighborhood level. This twofold condition, moreover, is possible, because our experiences of the city we live in – and, in particular, its public spaces – are not blank; on the contrary, our daily routines influence how we “cognitively map ourselves” (Jameson, 1990) and thereby shape our political and ideological thoughts and actions (Harvey, 2006).

The paper de-abstracts, as it were, the aforementioned conceptual framework in the light of the case of an urban community located in southern San José, Costa Rica, whose dwellers, exercising spatial and political autonomy, put forward an alternative and disrupting mode of neighborhood development (Castillo, 2013). Thus, public space, as a means of critical and political (re)imagination, turned out to be pivotal in furthering a change in the politics of neighborhood development. By counteracting the overarching rationality of an urban process spelled out via a (technocratic-masterly) “representation of space”, people were able to give rise to (collectively conceived and produced) “spaces of representation” (Lefebvre, 1991 [1974]). Furthermore, such changeover, from top-down socio-spatial control to grass-roots disruption, evidences that the relationship between the city (conceived as a totalizing urban development project) and neighborhoods (as systemic elements thereof), is neither inductive nor deductive, but analogical.

The paper concludes that public space need be (re)deemed as a key element of the politics of neighborhood development: it can either perpetrate an unchallenged urban inertia or it can open up alternatives to alter the established order and, accordingly, create connections, relations, disassociations that structure anew spatial properties and time possibilities (Dikeç, 2012; Rancière, 2004 [2000]). Additionally, an articulation between a socio-spatial and a political perspective on public space is stressed, as an alternative to explore its inherent paradoxical nature – it liberates or subjugates, includes or excludes, restrains or enables, etc. However, not with the aim of resolving such contradiction, but instead as a claim to acknowledge that only in the extent that public space is recognized in its full ambivalence, there is a chance to (re)imagine and crystallize a different way of living in neighborhoods. Public space, therefore, is deeply entrenched in the cycles of project and counter-projects, domination and resistance, management and disarray, perfectly intended and coherent planning and the actual resulting experienced and lived ‘chaos’.

### **Susana Restrepo Rico | TU Darmstadt**

*M.Sc. Arch., Colombian architect and urban planner. Master thesis on sustainable urban upgrading in developing countries (Ibero-American award for research thesis in sustainable housing in 2013 in Mexico). Her master education in Germany, combined with two years of practical experience developing social housing projects in her hometown, Medellin, stimulated her interest in urban research. She is in the last stage of her doctoral degree at the TU Darmstadt on the topic of “Participatory Urban Upgrading in Latin America”. Susana is part of the research team of the Frankfurt University of Applied Sciences, involved in the project “Rapid Planning: Sustainable Infrastructure, Environmental and Resource Management for Highly Dynamic Metropolises”*



### **Participatory Upgrading in Latin America. The Importance of Participatory Practices for Sustainable Upgrading Projects**

Reducing the incidence of informality in Latin American cities has been the objective of urban development programmes in the past three decades. Through the refinement of planning and implementation procedures, urban upgrading has been transformed into a process of rapid selection-planning-implementation of in-situ upgrading strategies that produce visible results within one government cycle. The perceived project success promoted the adoption of the integral upgrading approach as the response to rapid urbanisation processes in the context of poverty. Integral upgrading programmes in Latin America focus on spatial improvement and legalization of tenure. Public service networks, roads and sidewalks linked legalised settlements to the formal city, improving the quality of life and urban mobility. In general terms, the integral upgrading approach improved the lives of isolated communities; however, the problem of informality and poverty continued unchanged in Latin American cities.

The hypothesis of this research claims that participation of diverse actors, e.g. public, civil, private and international, in upgrading projects could transform the decision-making process into a participative planning process, supported by strategic spatial planning for project design and implementation. Multiple stakeholders, and in particular, communities are understanding the importance of becoming influential urban actors for project planning, design, implementation and maintenance, thus increasing the effectiveness of upgrading projects in informal areas and the city as a whole.

This paper will present the assessment of two case studies recognised in Latin America as best practices, namely Favela-Bairro in Rio de Janeiro, Brazil, and the Integral Neighbourhood Upgrading Programme (PMIB-PUI) to illustrate the main features of integral upgrading strategies in Latin America. Furthermore, as part of the literature review, the research examined 16 programmes implemented in other Latin American countries in the 1990's and 2000's, in order to understand the main similarities in terms of target populations, scopes, objectives, components and outcomes of upgrading strategies throughout Latin America. The results of this abridged literature review support the claim of the transferability, mobility and adoption of similar urban upgrading programmes throughout Latin America, despite the differences in governments or idiosyncrasies. The paper will examine the formulation of programmes, focusing on the Favela-Bairro and PMIB-PUI, highlighting similarities or important differences. Moreover, with the empirical evidence collected in both Rio de Janeiro and Medellin, the assessment will evaluate the effectiveness of planning and implementation procedures in achieving the proposed objectives of the programmes and their impact in the problem of urban informality. The purpose of this analysis is assessing the planning process, in order to discover the successes and weaknesses in translating planning into implementation.

### **Ricardo G. Paris | Aurelia Guasch Antúnez | María Fernanda Romero Aguirre | Rodrigo C. Bertame | TU Dortmund et al.**

*Ricardo Gellert Paris | M.Sc (c) in Spatial Planning for regions in growing economies, TU Dortmund, Germany | Architect and Urbanist, specialized in public policies. | Work experience in several projects related to the urbanization of favelas in Rio de Janeiro and in developing sectorial Master Plans | Member activist of the Popular Committee for the World Cup and Olympic Games.*



*Aurelia Guasch Antúnez | M.Sc (c) in Spatial Planning for regions in growing economies, TU Dortmund, Germany, Sociologist | Professional experience in community and local development, and participatory processes in various regions within Chile, mainly in the field of community-based tourism and disaster risk management. Work experience in NGOs and consultancy in UNDP Chile | Special interest in human-scale development, social minorities and human rights.*



*Maria Fernanda Romero Aguirre | M.Sc (c) in Spatial Planning for regions in growing economies, TU-Dortmund | Environmental Engineer and Economist | Experience in the public sector providing technical support to the local planning office for formulation and evaluation of investment projects for the current development plan, in the La Candelaria district's City hall of Bogota, Colombia*



*Rodrigo Cunha Bertame | M.Sc. in Urbanism (2015) PROURB-FAU-UFRRJ; Brazil. Architect and Urbanist | Media-activist for the Linhas de Fuga network and cultural activist for the Coletivo Cultural Suburbagem, Rio de Janeiro, Brazil. Master degree in urbanism, researching Rio's suburbs through peripheries' culture. Work experience in urban design in poor neighborhoods and slums in Rio de Janeiro also in Local Development Plans.*



### **Planning Global Cities in developing countries: Strategic Plan and Community Based Plan as tools for development. The struggle of Vila Autodromo Community, Rio de Janeiro, Brazil**

This paper is focused on understanding one of the most emblematic urban struggles in Rio de Janeiro: forced evictions for the construction of 2016 Olympic Games' infrastructure and the resistance of Vila Autodromo community; it portrays the newest strategies used by both poor neighborhood dwellers and governmental authorities upon land use rights, evictions, urbanization and spatial integration. Among these strategies, it is possible to perceive institutional collaboration, civil society activism, planning as tool of resistance, but also State violence, corruption, disrespect of official agreements. The paper will discuss two models of planning that are been directly confronted in many cities of the global south. The market oriented Strategic Plan, which prevails due to international events like the World Cup and Olympic Games, and a community based plan, made in order to resist evictions and propose alternatives for local development.

The Vila Autodromo community has a representative role since it has been resisting for decades against forced eviction. Since the 1990s several reasons were used to displace them, such as environmental harm, preventing transportation network improvements, aesthetic effects in the landscape. At present, arrangements made between the municipal government and international investors – namely International Olympic Committee, its sponsors and real estate business – are in conflict with the local community's desires. Therefore, a Popular Plan was made in order to avoid evictions and present alternatives, reach the local population, the media and to confront public authorities. The resistance shows that planners may play a central role in urban conflicts. Strong and productive relations can be established among institutions and civil society in order to reach a long standing development, if their role and protagonism are respected. Dwellers associations, residents and researchers, can be part of the development of the city as a whole; informational networks and symbolic solidarity can generate new relations among stakeholders.

Popular plans open the way to a sustainable urban development, where a balance between action and control over the public space, and the right to the city can be reached. Fair relations among institutions, public power and civil society generate different forms of urban space uses and conflict resolution.

The situation of Vila Autodromo shows clearly the driving forces of a major city in a developing country. Several procedures were used: in the legal field, a battle that lasted for decades; in the streets, police repressions and demonstrations; and in the long term view, the city's strategic plan and the community-based plan. As planners we need to understand which forces are behind each of these strategies in order to contribute to a democratic and just society.

### III. A critical review of upgrading and housing policies

**Mohamed A. ElGamal | Alexandria University, Egypt**

*Doctoral student at department of Urban Regeneration and planning, Kassel University, Germany | 2012-2014 double master degree on local development strategies in Egypt (IUSD program Integrated Urbanism and Sustainable Design) University of Stuttgart, Germany and Ain Shams University, Egypt | 2011-2016 assistant lecturer (on leave) Architecture department, Faculty of Fine Arts, Alexandria University, Egypt | Main research interests: Urban Governance in Egypt, Slums regeneration of the Greater Cairo Region, Sustainable urban development in cities of the global South.*



**New forms of governmental entities: would this approach help overcoming the challenge of slums regeneration in Egypt? - Role of the ISDF in slums regeneration in Egypt**

Many scholars argue that slums regeneration policies in Egypt need re-conceptualizing and roles played by all stakeholders such as international agencies, initiatives and NGOs. Governmental entities, as the main actor in all development processes either as partner, facilitator or legislator, remain the most necessitous actor for intensive efforts of development due to inefficiency of laws as well as shortcomings inherited in the formal administrative system that manage their structures. Hence, new forms of governmental entities could be one approach towards better slums regeneration policies.

As an entity established by a presidential decree, answers directly to the Prime Minister, and further privileged with independent budget assigned directly from the central government, this paper studies the Informal Settlements Development Facility (ISDF) as one of the new forms mentioned earlier. In

2008, after the rockslide of Moqatam hill in Cairo killing over 30 slums dwellers, the decree 305/2008 has been issued to establish the ISDF to develop the general policy of slums regeneration, categorize slum areas in Egypt, and further cooperate with local entities, ministries, local community, and the private sector involving them within slums regeneration processes. Although the ISDF remained an independent entity, the head of its high committee changed three times affiliated to three different ministries, which has widely affected its performance. In 2008, the minister of local development assigned as its head till 2014 when the committee was headed by the minister of the newly established ministry of urban renewal and informal settlements, which had almost the same objective as the ISDF. In 2015, the state shut down this ministry, and the minister of housing became the head of the ISDF.

This research traces the ISDF's performance and discusses legal, conceptual and functional frameworks of this entity, explaining its position within the whole system that manages and governs the Egyptian urban context. Therefore, a general image on various stakeholders involved in the Egyptian urban context is drawn giving a general overview on their landscape. Furthermore, the research follows the history of dealing with slums in Egypt with a special focus on the period from the formation of the ISDF till the present. It also discusses different laws and regulations that affect outputs and programs of the ISDF in relation to the change of its affiliation. Relatively, a theoretical debate is raised about needed and current roles played by formal Egyptian entities and other actors regarding slums regeneration aiming to answer the main research question; would new forms of governmental entities such as the ISDF help achieving better slums regeneration policies in Egypt?

### **Yung-Chen Cheng | University of Kassel**

*M. Sc. | Studies in architecture and historic preservation at the National Cheng-Kung University in Taiwan and the TU Munich | since 2015 Ph.D. candidate at the Department of Urban Regeneration and Planning, University of Kassel | Dissertation title „Postcolonial Taipei: Analysis of everyday life and the meaning of colonial heritage“*

### **Re-making Dadaocheng: Towards a New Era of Urban Regeneration in Taipei?**



This study focuses on the current experimental urban regeneration programme carried out in Dadaocheng area of Taipei, Taiwan. Dadaocheng was once the most prosperous commercial centre but experienced gradual decay. In order to renew the community, the central Dihua Street was planned to be widened, and the traditional shophouses would be destroyed. Protest against the widening project, serious debate on preservation, and negotiation with the residents took about 20 years until Dadaocheng was finally designated an urban conservation zone.

Today, most historic buildings and traditional industry are well-preserved, which supply multiple choices for daily consumption. Newly rising creative classes also enter the district and increase the diversity of business and lifestyles. Various activities and cultural events make this old neighbourhood vital and lively again. However, conflicts and contestation do not cease after conservation. Restriction on rebuilding is often regarded as damage of private-owned property. Many also doubt whether the increase of tourists would improve traditional business or disturb local life. Besides, there is a lack of mutual interaction between the old merchants and new creative class, which results in more misunderstandings of both parties. Hence, a new regeneration plan has been launched since 2015, with the aim to further upgrade this area in a more integrated way. Many new approaches and strategies are being employed, in order to collect local voices and respond to the most urgent needs in the community.

Is this new plan able to resolve current problems and create a new perspective in Dadaocheng? Although the government is earnest to build a bottom-up model of public participation, the content of the plan and its implementation remains much top-down. Conventional commercial-related and tourist-oriented issues are repeated. Local businessmen and residents are passively networked and mobilised. Yet initial efforts have shown, traditional business could be successfully transformed and upgraded, if visitors have more opportunities to experience and immerse in local life, and young people and new techniques can be introduced. It is thus encouraging to see a new pattern of urban regeneration may be established, which may have a long-termed and positive influence in Taipei.

### **Goitom Gebre-Egziabher | Mekelle University, Ethiopia**

*is currently Ph.D student at AAU/EiABC Ethiopia. He obtained B.Sc in Urban Planning and M.A in Development Studies degrees, both from Ethiopian Universities. He worked for more than 6 years as an urban planner for the Tigray Regional Government. After his M.Sc. in Urban Management from TU Berlin, in July 2008 he joined a federal state university in Tigray, Mekelle, where he is teaching urban planning-related courses like housing, urban growth and land management, planning studios etc. His research interests are housing, land management, public private partnerships and inner-city redevelopment.*



### **The contribution of the current public mass housing program to foster neighbourhood sustainability in Addis Ababa, Ethiopia**

Addis Ababa, the Ethiopian capital, is home to 25% of the country's urban population. With the current pace of urbanization, the city's current population is expected to double in the coming 10 to 15 years. This will present a number of challenges for the city that need to be better understood. The

fast rate of urban growth puts pressure on the housing sector, especially the lowest income segments. Poor quality housing built in 'Chika' (a wood and mud mixture) makes up approximately 70-80% of the total housing stock and mainly concentrated at the city centre. Therefore, to fulfil the over growing demands of its residents and the international community, as centre of African union and other diplomatic offices, the city requires for enormous revitalization programs.

Since 2005 the Addis Ababa city government has been implementing an ambitious state-led and financed low- and middle-income housing programme: The Integrated Housing Development Programme (IHDP). The initial goal of the programme was to construct 400,000 condominium units (in five years), create 200,000 jobs, promote the development of 10,000 micro- and small enterprises, enhance the capacity of the construction sector, regenerate inner city slum areas, and promote homeownership for low income households. As the two five-year programs completed, evaluation of the programme and see its impact to the lives of the inhabitants is appropriate. Although the large-scale programme has not met all of its original targets, it has built over 200,000 housing units in Addis Ababa to date and out of this about 105,000 are transferred to beneficiaries. This is a significant achievement considering the previously limited capacity of the Ethiopian housing sector. The programme has greatly increased the number of homeowners that would never otherwise have owned a home within their lifetime, and, in parallel, has benefited the housing market by increasing the supply of owner occupied housing and rental units.

Within the IHDP, in Addis Ababa the projects are undertaken mainly on green-field sites at the outskirt of the city and residents that are relocated from inner city slum areas to be re-housed mainly at these areas by paying 20% down payment and 80% as bank loan. The common attribute of each project site is the type of housing developed, i.e. condominium housing: multi-storied housing units for several households where communal areas are jointly owned and managed. The mandate of the IHDP is to reduce slum areas in the city by 50 per cent and address and improve the unemployment percentage in the capital. Although IHDP has impressive targets and achievements, former inhabitants of the inner city complain that they feel disadvantaged because they lost their lifetime built social network, incurred transportation costs, their value for land is not compensated etc. which affect the neighbourhood sustainability in their new condominium area.

This study employs a mixed research approach where both quantitative and qualitative data are collected. Quantitative data are to be generated from reports and literatures while qualitative data is acquired from interviews and discussions to be conducted in case study areas.

## IV. Erneuerung innerstädtischer Quartiere

**Simone Sandholz | TH Köln**

*Architekturstudium | postgraduierte Studiengänge in Denkmalpflege und Technologie- und Ressourcenmanagement in den Tropen und Subtropen | Doktorarbeit am Institut für Geographie der Universität Innsbruck zu Aspekten städtischer Identität in Entwicklungsländern | Arbeitsschwerpunkte: nachhaltige Stadtentwicklung, Stadterneuerung und urbane Risiken im Globalen Süden | Koordinatorin des internationalen Hochschulnetzwerks „Center for Natural Resources and Development“ an der TH Köln zum städtischen Ressourcen- und Risikomanagement. Co-Autorin eines MOOC zu „Disasters and Ecosystems: Resilience in a Changing Climate“, einer Initiative von UNEP und TH Köln.*



### **Mein, dein, unser? Erneuerung historischer Innenstädte im Globalen Süden**

Im Vergleich zu Städten des Globalen Nordens unterliegen Innenstädte im Globalen Süden stärkerem Druck, etwa durch Urbanisierung, wirtschaftliche Entwicklung und sich ändernden Lebensstile, verbunden mit oft schwachen Institutionen und einem hohen Grad von Informalität. Davon betroffen sind nicht nur öffentliche Räume, sondern auch Wohnviertel mit ihrer teils noch historischen Bausubstanz. Sich ändernde Paradigmen und der Wunsch nach ‚Modernität‘ führen zu einem Wandel des Stadtbildes, dem allzu oft innerhalb kurzer Zeit ganze Viertel zum Opfer fallen – oft ohne Rücksicht auf ihre Bewohner, insbesondere im Fall von ärmeren Bevölkerungsschichten. Damit einher geht nicht nur der Verlust von materiellen und immateriellen Werten der direkt betroffenen Bewohner, sondern oft auch ein Verlust von öffentlichem Raum und Identifikationsobjekten der lokalen Bevölkerung.

Innenstadterneuerung wird so zu einer ‚Bereinigung‘ der urbanen Geschichte, ausgerichtet auf das Verständnis eines vergleichsweise kleinen Teils der urbanen Bevölkerung. Die Studie argumentiert, dass der globale Referenzrahmen zum Umgang mit historischen Stadtlandschaften, geprägt durch Akteure wie UNESCO oder internationale Netzwerke, sich im Verlauf der letzten Jahre hin zu einem holistischeren Verständnis erweitert hat. Damit einher geht eine stärkere Berücksichtigung des identitätsstiftenden Charakters für die städtische Bevölkerung hin zu einem holistischeren Verständnis von urbanem Kulturerbe. Diese Entwicklung kann einen innovativen Ansatz zur Erhaltung und behutsamen Erneuerung innerstädtischer (armer) Wohnviertel bieten, wie anhand von Fallstudien aus Recife, Brasilien, und Yogyakarta, Indonesien, erläutert wird. Der Vergleich der Fallstudien verdeutlicht Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit historischen Innenstädten und Strategien der innerstädtischen Erneuerung im Globalen Süden. Auf diese Analyse folgen Rückschlüsse auf Potentiale von Innenstadterneuerung für eine innovative Quartiersentwicklung ohne den Verlust städtischer Identitäten.

## **Christian Samuel Kirschenmann | Bauhaus-Universität Weimar**

*absolvierte seinen Soziologie-Bachelor an der Universität Bremen mit dem Schwerpunkt Stadt- und Regionalsoziologie. Den Master Interdisziplinäre Lateinamerikastudien studierte er an der Freien Universität Berlin. Seit 2013 promoviert er im Rahmen des Deutsch-Argentinisches Promotionskollegs „Stadt- und Regionalforschung“ an der Bauhaus-Universität Weimar. Im Mittelpunkt steht dabei die Dezentrierung der Perspektive auf Gentrifizierungs-konzepte, und zwar mit Ziel, die asymmetrischen Wissensgeographie zwischen Theorie-generierenden Städten des ‚Globalen Nordens‘ und Empirie-erzeugen-den Städten des ‚Globalen Südens‘ zu überwinden.*



### **Stadterneuerungs- und Upgrading-Strategien in historischen Altstadtvierteln Lateinamerikas und deren Folgen – Das Beispiel San Telmo/Buenos Aires**

San Telmo, das Altstadtviertel von Buenos Aires, ist seit mehr als einem Jahrhundert Wohnort der einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen, die dort zumeist in heruntergekommenen Herrschaftshäusern der Kolonialzeit leben. Dieser Ort ist für die Bewohner\*innen eine geeignete Alternative zu peripheren Wohnvierteln aufgrund ihrer zentralen Lage und guten Infrastruktur (vgl. Gutman & Hardoy 2007; Riekenberg 2009). Bis in die 1980er Jahre wurde diese zum Teil irreguläre Wohnraumnutzung von den jeweiligen Stadtregierungen geduldet (vgl. Gutman & Hardoy 2007). Doch mit dem Aufkommen des neoliberalen Wirtschaftsparadigmas innerhalb der Stadtpolitik änderte sich der öffentliche Diskurs gegenüber dem historischen Stadtzentrum und ihren Bewohner\*innen (Janoschka 2002; Dohnke 2011).

In Zeiten zunehmender Städtekonkurrenz um Standortvorteile und Kapitalakkumulation steht in Altstädten vor allem die Suche nach dem ‚Besonderen‘ und damit dem ortsgebundene kulturelle Erbe im Vordergrund. Ziel der unternehmerischen Stadtpolitik ist es, in Anlehnung an Bourdieusche Kapitaltypen (1983), das vorhandene kulturelle Kapital in ökonomisches Kapital zu verwandeln (vgl. Heeg & Rosol 2007). Dabei nimmt der Tourismus eine wichtige Rolle ein, da dieser weltweit zu einem immer wichtigeren Wirtschaftsfaktor für Städte wird. Im Mittelpunkt stehen zunehmend urbane Räume, insbesondere historische Altstädte (vgl. Judd & Fainstein 1999).

Die Stadtregierung von Buenos Aires reagiert auf diese Entwicklungen mit vermehrten Investitionen in Form von ‚Revitalisierungs‘- und ‚Rehabilitations‘-Programmen in San Telmo, um so die Inwertsetzung des dort vorhandenen patrimonio cultural (kulturelles Erbe) voranzutreiben und sich im genannten Städtewettbewerb besser positionieren zu können. Neben einigen Kooperationen auf Ebene der Public-Private-Partnership spielen dabei auch städtische Verordnungen zum Denkmalschutz und die Rolle der UNESCO eine wichtige Rolle (vgl. Gómez & Singh 2008; Sosa 2010). Diese Aufwertungsprozesse in San Telmo bergen eine Vielzahl von Gefahren, die auf kultureller, ökonomischer

und sozialer Ebene sichtbar werden. Von diesen Auswirkungen sind vor allem die armen Bewohner\*innen des Viertel und deren alltägliches Leben betroffen (vgl. Herzer 2008, 2012; Herzer et al. 2015).

Ziel des Beitrags soll es sein, mit Hilfe von Ansätzen der Gentrifizierungsforschung (unter anderem Zukin 1990, 1995; Hiernaux 2013) aus einer stadtsoziologischen Perspektive die Problemwahrnehmung zu dieser Thematik zu schärfen und eine Fachdebatte anzuregen, die sich mit möglichen Lösungswege beschäftigt. Es sollen Prozesse analysiert und Akteure benannt werden, um ähnliche Entwicklungen in anderen lateinamerikanischen Städten (und möglicherweise auch darüber hinaus) zu verstehen.

## V. Quartiersentwicklung und Partizipation

### **Markus Ewald | Nexthamburg**

*2004-2006 Wissenschaftliche Hilfskraft bei Prof. Dr. Dirk Schubert im Arbeitsbereich Wohnen- und Stadtteilentwicklung an der TU Hamburg-Harburg | 2007 Abschluss Dipl.-Ing. Stadtplanung an der TU Hamburg-Harburg, Diplomarbeit: Bielefeld-Bethel: von der Anstalt zur Ortschaft | seit 2007 Mitarbeiter im Stadtplanungsbüro urbanista in Hamburg | Planerische Tätigkeit in Projekten im In- und Ausland: u.a. Zukunftsplan-Altona, Wandsbek-Impuls, Bremen-bewegen, Vision Zukunft Metropole Ruhr, Nextsuisse und Nextwien | 2008 Mitbegründer und Gesellschafter des Bürger-Stadtlabors Nexthamburg | seit 2008 Tätigkeiten für Nexthamburg im Rahmen der co-kreativen Stadtentwicklung | seit 2013 Arbeit und Forschung im Rahmen von Nextbengaluru, India | seit 2013 Lehrtätigkeit an der HafenCity Universität Hamburg im Rahmen der Vorlesung „Stadt kommunizieren“.*



### **Nextbengaluru: Co-kreative Quartiersentwicklung in Bengaluru, Shanthinagar, Indien**

Nextbengaluru ist ein projektbezogenen Zusammenschlusses zwischen dem deutsch-indischen Mod Institut und dem Bürger-StadtLabor Nexthamburg. Ziel von Nextbengaluru ist es, im Kontext der indischen Stadtentwicklung co-kreative Planungsprozesse praxisnah zu erforschen und anzuwenden.

Der Stadtteil Shanthinagar in Bengaluru – der drittgrößten Stadt Indiens – befindet sich gegenwärtig in einem rasanten sozialräumlichen Wandel. Neben den umfangreichen Neubautätigkeiten, überwiegend für die Mittel- und Oberschicht, drohen die Interessen der finanziell schwachen Bevölkerungsgruppen unberücksichtigt zu bleiben. Um allen Bewohnern Shanthinagars einen Zugang zu Themen der Stadtentwicklung zu ermöglichen, sowie deren Ideen und Visionen sichtbar zu machen, wurden im Rahmen von Nextbengaluru verschiedene Methoden der co-kreativen Planungen durchgeführt. Die

Ergebnisse der praktischen Methodenerprobung generieren wiederum neues Wissen für co-kreative Prozesse in der Stadtentwicklung.

Nextbengaluru setzte auf aufsuchende Beteiligungsformate, das heißt, das Planungsbüro kommt zu den Menschen. Um die Bewohnerinnen und Bewohner von Shanthinagar für die aktive Mitarbeit an der Stadtentwicklung zu gewinnen, mussten zuerst Berührungsängste und Zugangsschwellen abgebaut werden. In diesem Zusammenhang wurde ein Methodenmix aus Kulturveranstaltungen und Planungsmethoden angewandt, u.a. eine Zeichenschule und ein mobiler Marktwagen, der verschiedene Orte in der Nachbarschaft aufsuchte. Zentraler Bestandteil war der Nextbengaluru-Space, der auf einer Brachfläche im Stadtteil entstand und mit seiner offenen Struktur die unterschiedlichsten Menschen aus der Nachbarschaft anzog. Hier entstand in einem gemeinsamen Arbeitsprozess die Quartiersvision „People's Vision on future Shanthinagar“, die im März 2015 veröffentlicht wurde.

Folgende Themen und Fragen sollen im Rahmen der Tagung diskutiert und reflektiert werden:

A) Das indische Planungssystem stößt an seine Grenzen. Die staatlichen und wirtschaftlichen Interessen lassen sich immer schwieriger mit den historisch bedingten informellen Entwicklungsstrukturen des Landes in Einklang bringen, besonders in Zeiten starker Dynamiken und eines anhaltenden Stadtwachstums. Können co-kreative Prozesse ein Lösungsansatz für dieses Planungsdilemma darstellen?

B) Welche Themen der Stadt- und Quartiersentwicklung eignen sich für den Einsatz co-kreativer Planungsinstrumente?

C) Welche nächsten Schritte sind notwendig, um die gemeinsam entwickelte Vision umzusetzen?

## **Manal El-Shahat | Ain Shams University, Egypt**

*M.Sc., Ph.D | Director and Founder of Ezbat Project | Assistant Professor at the Department of Urban Planning & Design, Ain Shams University (ASU) | Currently post-doc at Städtebau Institut, University of Stuttgart | In 1997, she graduated from ASU and was employed as a lecturer at the University, where she received her Master's and PhD Degrees in 2000 and 2006 respectively. She has over eighteen years experience as an academic teacher/researcher in Egypt and in Germany. In 2010, she joined the research group of Städtebau Institut SI. Since then she has been participating in the teaching and research activities. She has published papers in different academic publications on topics related to sustainability, cities development, on the urban problems and the development process of informal settlements as well as participatory planning topics in such areas.*



## **Simona Zimmermann | University of Stuttgart**

*M. A. Simona Zimmermann is research assistant at the Institute of Urban Development at University of Stuttgart since 2013. Her main research interest are processes of direct and deliberative participation on the local level. She is advisor for questions of social sciences in EZBET-Project since 2015. In her dissertation she is analysing power relations in institutions of Participatory City Budgets in Germany. Simona Zimmermann studied Social Sciences in a French-German programme at the University of Stuttgart and the Institut d'Études Politiques (SciencesPo) Bordeaux.*



### **Effective community involvement in development processes of informal settlements: experiences from Cairo with ethnographic methods**

Developing informal settlement is a big challenge. This is true when the development process seeks to respect the social and cultural fabric of such informal areas. Taking the example of the informal settlement “Ezbet Abu Qarn”, which is attached to a historical part of the lately called Greater Cairo Region, Egypt. This paper aims to present a strategy for understanding the “Hidden Dimension” and the silent communications (Hall, E. T., 1990) within that community. A combination of On-Site workshops and ethnographic methodology fosters the involvement of inhabitants into the development process and allows thorough data collection to enhance the planning process. Finally, an effective strategy for participatory planning in informal settlements shall be derived from the experiences.

The paper is based on the work of a cooperation between Ain Shams University (Egypt) and University of Stuttgart (Germany) aiming at developing the informal area of Ezbet Abu Qarn, both physically and socially. Under the call for bottom-up approach of development, the project is based on three pillars of health, education and development of craftsmanship. The development process is considered effective only if inhabitants are fully involved.

The paper will focus on the experience of two workshops, one for children and one for adults that were organised in December 2015 and documented in order to gain insights into the social and cultural structure of the Ezbet inhabitants. Methods applied were participatory observation and interviews. Results show that this approach provides good access to inhabitants and better understanding of the community, as they are willing to talk about their lives and experiences. Through this approach, conflicts were also dealt with, which revealed power structures even though they caused difficulties and held risks to the project. The findings of the paper draw a step forward towards effective involvement of the community in the whole planning process. It also addresses better understanding and assessment of their needs based on a methodological approach. Further applications in the planning process were ensured in the second round of workshops in March 2016.

## **Mario Wolf | Bauhaus-Universität Weimar**

*M.Sc. cand. Urbanistik | Studium an der Bauhaus-Universität Weimar und der University of Technology, Jamaica | seit Oktober 2015 wissenschaftliche Hilfskraft im Forschungsprojekt *Ungeliebte Nachbarn – Proteste gegen Flüchtlingsheime in Thüringen* an der Bauhaus-Universität Weimar an der Professur für Sozialwissenschaftliche Stadtforschung | seit Mai 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität Weimar an der Professur Siedlungswasserwirtschaft an dem IBA-Projekt TWIST++*



### **Intensität der Partizipation in Slum-Upgradings. Ein qualitativer Evaluationsansatz**

Laut dem Bericht von UN-Habitat *Challenge of Slums* (2003) stellt die Partizipation ein signifikantes Potential dar, die Nachhaltigkeit von Slum-Upgradings zu erhöhen. Bei der Implementierung dieser Projekte fungiert die Beteiligung in Entscheidungsprozessen als qualitative Variable, jedoch konzentrieren sich die bisherigen Evaluationsmuster hauptsächlich auf ökonomische und quantitative Kriterien. Ein konzeptueller und methodologischer Evaluationsansatz, der Aussagen über die Partizipation der Bewohner in den Meinungsfindungs- und Entscheidungsprozessen zulässt und universell einsetzbar ist, liegt nicht vor. Folglich bedarf es eines alternativen Ansatzes für die Evaluation. Über Jahrzehnte hinweg wurde sich den Stufenmodellen nach Arnstein (1968), Paul (1987) und Choguill (1996) bedient. Diese thematisieren die Verteilung der Entscheidungsmacht, die als Ebenen dargestellt werden, und betrachten sie als analog bzw. in direkter Dependenz mit der Intensität der Partizipation. Dieser Beitrag distanziert sich jedoch von jener Annahme und stellt die These auf, dass die Intensität sich nicht durch die Ebenen determinieren lässt. Vielmehr wird die Intensität durch die Kommunikations- und Verhandlungsstrategien generiert, die auf der Projektkonzeption basieren. Um diese zu untersuchen, wurden die spezifischen Dimensionen der Partizipation identifiziert und anhand dieser Analyse ein Kriterien- und Indikatorenmodell synthetisiert.

Ein Forschungsaufenthalt in Accra/Ghana diente dem Ziel, die Intensität der Partizipation exemplarisch in einem Projekt zu untersuchen. Im Fokus der Untersuchung stand das 2008 von UN-Habitat implementierte *Participatory Slum Upgrading Programme (PSUP)* in Ga-Mashie, dem historischen Zentrum und mit 125.000 Einwohnern zugleich am dichtesten bevölkerten Stadtteil von Accra. Eine vierwöchige Mitarbeit bei der *Accra Metropolitan Assembly (AMA)*, die als projektimplementierende Institution fungiert, stellte die Grundlage der empirischen Untersuchung dar. Die mit verschiedenen Akteuren der AMA und insbesondere der Community geführten Interviews ermöglichten es den partizipativen Prozess fundiert zu rekonstruieren. Mit dieser Vorgehensweise wird die Praktikabilität des Evaluationsmodells demonstriert und die dem Beitrag zugrunde liegende Frage beantwortet, welchen konzeptionellen Ansatz ein qualitatives Evaluationsmodell aufweisen muss, das von der angewendeten partizipativen Methode unabhängig einsetzbar ist.

## VI. Selbstbausiedlungen zwischen Regularisierung und Zwangsumsiedlung

**Meriem Chabou Ep. Othmani Marabout | Polytechnische Hochschule für Architektur und Städtebau (EPAU), Algerien**

*2003 Promotion in Architektur und Städtebau an der TU Berlin zu „Transformation und Inbesitznahme des öffentlichen Raums: Der informelle Straßenhandel in Algier“ | Seit 2007 Dozentin an der Polytechnischen Hochschule für Architektur und Städtebau von Algier. Teamleiterin der Stadterneuerungsstrategien im Forschungslabor „Stadtplanung und nachhaltige Entwicklung“ | Internationale Veröffentlichungen und Vorträge zu prekären Wohnverhältnissen in Algerien, zur Architekturschule von Oscar Niemeyer in Algier, zum Verhältnis von Tradition und Moderne im algerischen Wohnhaus und zur nachhaltigen Stadterneuerung vernachlässigter Stadtteile von Algier*



### **Die Auswirkungen der Umsiedlungspolitik in Algerien. Analyse der Strategien zur Beseitigung informeller und „prekärer“ Quartiere**

Im Kontext der regionalen Instabilität, die auf den „Arabischen Frühling“ folgte, sowie unter Bedingungen fortschreitender Globalisierung und des Wachstums von Metropolregionen, hat die Wohnbautätigkeit in Algerien seit 2014 stark zugenommen. Dies folgt einerseits der Notwendigkeit, nach dem „schwarzen Jahrzehnt“ (1990-2000) die soziale Stabilität und die Rückkehr zum Frieden sicherzustellen, und soll andererseits dazu beitragen, die Millenniums-Entwicklungsziele zu erreichen, insbesondere Ziel 7, wozu bereits seit 2003 ein bedeutendes Programm zur Umsiedlung und Versorgung mit neuem Wohnraum auf der politischen Agenda stand. Die vielschichtige Krise der 80er und 90er Jahre verursachte ein erhebliches Investitionsdefizit in den Städten und einen Rückgang der Wohnungsbauprogramme. Zusammen mit dem starken Bevölkerungswachstum führte dies zur Ausweitung informeller und „prekärer“ Siedlungen und zu einer anarchischen und beschleunigten Ausdehnung des Stadtraums. Dies beeinträchtigte das Stadtbild und die Lebensqualität in den Städten, stellte die Planungsbehörden und Stadtverwaltungen vor große Herausforderungen und verursachte ein Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage.

Die öffentlichen Maßnahmen in Algerien zur Beseitigung oder Integration der „prekären“ Wohnviertel schwanken stets zwischen Zwangsräumungen und Zerstörung einerseits sowie „Laissez-faire“ / Regularisierung andererseits. Das im Jahre 1998 eingeführte Programm zur „Eingliederung der prekären Quartiere“ (résorption de l’habitat précaire- RHP) mündete ab 2014 in eine systematische Umsiedlung der Bewohner(innen) informeller und „prekärer“

Wohngebiete in neue Wohnsiedlungen, die in der Regel, der Verfügbarkeit von Grundstücken folgend, außerhalb der Städte gebaut werden. Man kann feststellen, dass die staatlichen Programme zur Beseitigung informeller Siedlungen und zur „Eingliederung prekärer Quartiere“ ihre Ziele nicht erreicht haben. Da der Staat diese Programme als erfolglos einstuft, stellte er nun ein umfassendes Wohnungsbauprogramm auf mit neuen rechtlichen Rahmenbedingungen und einer besonders seit 2008 umfangreichen Zuweisung von Finanzmitteln. Die Strategie zielt auf eine beträchtliche Erhöhung des Wohnraumangebots mit dem Bau von zwei Millionen Wohnungen verschiedener Kategorien und für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, auch für die Bewohner(innen) informeller und „prekärer“ Quartiere. Dieses Programm hatte zum Ziel, Algier bis zum Jahre 2016 zur „ersten afrikanischen Hauptstadt ohne Slums“ zu machen. Allerdings blieben die massenhaften Umsiedlungen und Siedlungsabrisse nicht ohne Auswirkungen in Hinblick auf städtische, soziale und ökologische Aspekte. Der Staat hat sich dadurch eine schwere Hypothek auferlegt, denn trotz aller Anstrengungen gibt es eine schlecht funktionierende Projektsteuerung und ein Ungleichgewicht zwischen Wohnbaumaßnahmen und Infrastrukturentwicklung. Problematisch ist auch die Mischung unterschiedlicher sozialer Gruppen in den neuen Wohnvierteln bzw. ihre Loslösung aus dem ursprünglichen sozialen Umfeld.

## **Gerhard Kienast | Universität Kassel**

*Dipl.-Ing. Stadt- und Regionalplanung (TU Berlin) | Postgraduale Studien am Instituto Politécnico Nacional, Mexiko-Stadt, und am Seminar für Ländliche Entwicklung der Humboldt-Universität | Selbstständige Tätigkeit als Stadtplaner | Entwicklungshelfer für den DED in Mosambik und Südafrika: Beratung von NRO aus den Bereichen Landrecht, Armutsreduzierung und Stadtentwicklung; Fortbildungsprogramm zur Beteiligung der Zivilgesellschaft an der kommunalen Entwicklungsplanung | Veröffentlichungen zu Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung in Südafrika | Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Stadtumbau / Stadterneuerung der Universität Kassel | Lehrveranstaltungen zum Wohnungswesen, Planungstheorie, Quartiersentwicklung und Stadtentwicklung im Globalen Süden | Dissertationsvorhaben zum Beitrag der Raumplanung zur räumlichen Integration südafrikanischer Städte*



## **Informelle Siedlungen in Buffalo City (Südafrika) zwischen „Formalisierung“ und „Regularisierung“**

In den letzten zwei Jahrzehnten hat die südafrikanische Regierung mindestens 3,4 Millionen arme Haushalte mit Wohnungsbausubventionen unterstützt. Dabei entstanden vor allem frei stehende Einfamilienhäuser in standardisierter Bauweise. Dieser Massenwohnungsbau hat zu einer weiteren Fragmentierung der Stadtentwicklung beigetragen, konnte die Ausdehnung prekärer Wohnungsverhältnisse aber nicht verhindern. Nach der Volkszählung von 2011 leben 14% aller Haushalte in behelfsmäßigen Bauten. Daher haben sich

viele ExpertInnen für inkrementelle Wohnungsbaustrategien ausgesprochen. Zwar ist die behutsame Aufwertung informeller Siedlungen (*in situ upgrading*) schon seit 2004 Teil offizieller Regierungspolitik, wurde aber von einer Wohnungsbauministerin konterkariert, die den Ruf nach „Städten ohne ‚Slums‘“ als Aufforderung zur „Ausrottung der Hütten“ verstanden hat.

Nachdem das Verfassungsgericht 2009 einer Gesetzgebung zur Erleichterung von Räumungen eine klare Absage erteilt hat, keimte neue Hoffnung, dass sich dieser fehlgeleitete Ansatz überwinden lässt. 2010 verpflichtete sich die Regierung, die Situation von 400.000 Haushalten in „gut gelegenen“ informellen Siedlungen durch Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen und die Gewährung von Nutzungsrechten zu verbessern und gründete das sog. *National Upgrading Support Programme* (NUSP), um die Gemeinden bei der Umsetzung dieses Ziels zu unterstützen.

Das Beispiel von Buffalo City, der siebtgrößten Stadt des Landes, zeigt, wie schwer es fällt, den neuen Ansatz durchzusetzen. Obwohl die Gemeinde deutlich langsamer wächst als der Landesdurchschnitt, leben hier über 40.000 Haushalte in informellen Siedlungen. Hütten auf Hinterhöfen und prekäre Siedlungen im Außenbereich sind dabei noch gar nicht berücksichtigt. Nach einem 2010 berabschiedeten Plan zur „Formalisierung“ der informellen Siedlungen sollen über 90% der Gebiete ganz oder teilweise umgesiedelt werden. Nur besonders kleine Siedlungen wurden als geeignet für eine Aufwertung angesehen. Die meisten einschlägigen Projekte beruhen auf Zwischenumsetzung, Neuparzellierung und Bebauung mit standardisierten Einfamilienhäusern. Die Wohnungsnot wird durch diese Projekte kaum vermindert. Beim gegenwärtigen Volumen des geförderten Wohnungsbaus würde es 50 Jahre dauern, alle Hüttenbewohner zu versorgen.

Daher hat die Gemeinde 2014 eine alternative Strategie und konkrete Pläne für 32 Siedlungen in Auftrag gegeben. Anstelle einer „Formalisierung“ der Siedlungen durch staatlich geförderten Wohnungsneubau und individuelle Eigentumstitel schlagen die Auftragnehmer eine schrittweise „Regularisierung“ vor. Alle informellen Siedler sollen eine Grundversorgung mit sanitären Einrichtungen, Straßenbeleuchtung und Stromanschlüsse sowie eine Anerkennung ihres Bewohnerstatus erhalten. Bei der Erarbeitung der Gebietspläne setzten sie auf eine Aktivierung vorhandener Ressourcen und machten deutlich, dass die Bewohner selbst politischen Druck aufbauen müssen, um die Umsetzung der Pläne sicher zu stellen.

Einen klaren Politikwechsel hat es bisher auch in Buffalo City nicht gegeben. Formalisierung und Regularisierung stehen unvermittelt nebeneinander. Während Planer und Ingenieure bereit scheinen, sich auf die schrittweise Aufwertung einzulassen, bleibt die Wohnungsbauverwaltung auf Neubauvorhaben fixiert. Das uneinlösbare Versprechen kostenloser Wohnungsversorgung behindert die Neuorientierung. Seine baldige Aufkündigung ist angesichts der bevor stehenden Wahlen aber nicht zu erwarten.

## **Sophie Naue | Leuphana Universität Lüneburg**

*Dipl.-Ing. Stadtplanung (Ph.D. Candidate), lebt und arbeitet in Hamburg und Bogota. Sie verfügt über mehrjährige Berufspraxis in Stadtentwicklung, Forschung und Lehre. Promoviert seit 2012 an der Leuphana Universität Lüneburg und der Bauhaus Universität Weimar (Einreichung der Dissertationschrift Mai 2016). Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der informellen Stadtentwicklung in Lateinamerika (seit 2009 diverse Forschungsaufenthalte als DAAD-Stipendiatin u.a. in den Städten Buenos Aires, Bogota, São Paulo und Guatemala). In ihrer Doktorarbeit »Alltagspraxis zwischen Regularisierung und Wohnungsmarkt« hat sie sich mit dem städtischen Regularisierungsprozess und informellen Wohnungsmarkt am Beispiel der Villa 31 in Buenos Aires beschäftigt. Seit 2012 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Stipendiatin am Institut für Stadt und Kulturräumforschung der Leuphana Universität. Sie ist Mitbegründerin der Studiogemeinschaft space department und war Mitherausgeberin des urban spacemags.*



### **Alltagspraxis zwischen Regularisierung und Wohnungsmarkt am Beispiel der Villa 31 in Buenos Aires**

Die Villa 31 gehört zu den ältesten informell gewachsenen Siedlungen in Buenos Aires, ihre Entstehungsgeschichte geht bis in die 1930er Jahre zurück. Während eine Vielzahl der Villas Miseras im Zuge der Militärdiktatur (1976 -1983) abgerissen oder an den südlichen Strand umgesiedelt wurde, befindet sich die Villa 31 noch immer mitten im wohlhabenden Stadtzentrum. Obwohl sich die Siedlung mit der Zeit sowohl in baulicher als auch sozialer Hinsicht an ihrem gegenwärtigen Standort konsolidiert hat, leben die Bewohner zum Teil noch immer unter prekären Wohnbedingungen und in rechtlich nicht abgesicherten Besitzverhältnissen. Denn die Lage der Villa 31 hebt diese in das Blickfeld einer breiten Öffentlichkeit, macht sie zu einem viel diskutierten Raum, um dessen Flächennutzung diverse politische und wirtschaftliche Interessenkonflikte bestehen. Den Ausgangspunkt der Forschung bildet in diesem Zusammenhang das lange Zeit kontrovers diskutierte, letztlich jedoch im Dezember 2009 durch die Stadtverwaltung erlassene Gesetz § 3343, welches den Erhalt und die Regularisierung der Siedlung rechtlich verankert.

Ausgehend von dem spezifischen Ort konzentriert sich die Forschung auf zwei gegenwärtige Entwicklungen, zum einen wird die Etablierung des städtisch initiierten Regularisierungsprozesses betrachtet, zum anderen fokussiert sich die Analyse auf die Entstehung eines parallel funktionierenden, siedlungsinternen Wohnungsmarktes. Die Untersuchung der Regularisierung der Villa 31 erfolgt ausgehend von zwei verschiedenen Blickrichtungen: auf der einen Seite werden die Vorgehensweisen und Absichten der formellen Planung der Stadtverwaltung dargelegt und hinterfragt, auf der anderen Seite wird die Regularisierung ausgehend von der urbanen Praxis und Alltagsperspektive

der Bewohner analysiert. In diesem Zusammenhang wird der Fragestellung nachgegangen, welche Auswirkung der öffentlich gelenkte Regularisierungsprozess auf den Siedlungsraum und die Menschen vor Ort hat. Es entsteht eine Momentaufnahme, die sowohl die zugrundeliegenden stadträumlichen Lebensrealitäten aufzeigt als auch verschiedene Perspektiven der Bewohner darstellt, die sonst meist außerhalb der allgemeinen Wahrnehmung liegen.

Darüber hinaus liegt der Forschungsfokus auf der Entwicklung des eigenständigen Wohnungsmarktes innerhalb der Villa 31. Die Praktiken der Wohnraumaneignung und deren Veränderung durch die Prinzipien des Wohnungsmarktes werden dabei in den Mittelpunkt gestellt. In diesem Zusammenhang wird der Fragestellung nachgegangen, in welchem Verhältnis die Funktionsweise des Wohnungsmarktes und die Umsetzung der Regularisierung (bzw. die Formalisierung der Besitzverhältnisse) stehen. Ausgehend von den lokalen Akteuren (Besitzern, Vermietern und Mietern) werden anhand von Interviews die Veränderung der Eigentums- und Mietverhältnisse, die Transformation des Wohnraumangebotes sowie die vorherrschenden ökonomischen Rahmenbedingungen und Sicherheiten untersucht. Es entsteht ein umfassendes Bild der Aushandlungsmechanismen auf dem Wohnungsmarkt der Villa 31. Durch die Kenntnis der lokalen Bedingungen wird somit eine empirische Grundlage generiert, die zum besseren Verständnis der spezifischen Siedlungsdynamik der Siedlung beiträgt

# VII. Infrastructure and resilience in neighbourhood development

**Sophie Schramm | University of Kassel**

*2001-2008 Urban and Regional Planning studies at HafenCity University, Hamburg | In 2008 she joined TU Darmstadt and in 2014 she published her dissertation thesis "City in flow – Hanoi's wastewater system in light of social and spatial transformations" | 2013-2016 she has studied the translation of infrastructures in African cities at the chair for Spatial and Infrastructure Planning, TU Darmstadt | Since 2016, she is a junior research group leader at the Universität Kassel in a project on dynamics of "dis/ordering" African cities.*



## **On-demand connections, formalization and multiplications: Dis/ordering water supply in Kimara, Dar es Salaam**

„Order“ is not a thing or final. It is precarious, always in the making, never complete or permanent. Order is never singular or stable. Research on large-scale infrastructure systems has often focused on the durability of infrastructure networks and artifacts that appear to be stable and permanent material results of previous planning decisions „frozen in space“. However, the pre-designed dis/order of large infrastructure systems is not necessarily as fixed as these studies imply, but urban actors appropriate infrastructures and subject them to continuous negotiations, confrontations and transformations.

Networks and artifacts for water supply in Dar es Salaam reflect these dynamics. They include globally travelling visions of standardized design and rational planning. They also demonstrate the diverse and sometimes conflicting ordering practices of residents and municipal and private water providers who constantly reconfigure the topology of water supply. Simultaneously, interventions and plans since independence have remained stable concerning the idea of a specific urban order where all urban dwellers are connected to large-scale infrastructure networks and in terms of the possibilities and limitations, which people have in their interaction with such socio-technical systems. This interaction is to be largely limited to passive consumption of externally provided water. However, the socio-technical system of water supply in Dar es Salaam opposes these ideas of urban order stubbornly. Respective strategies, policies and projects to date have failed to order urban water supply the city as desired by policy makers and international organizations. The case of Kimara Mwishos, a suburb of Dar es Salaam, illustrates the ways in which residents, water sellers, members of the administration and the public water utility interact to get water, with and far beyond formal policy and planning.

My article examines these dynamics of dis/ordering water supply in Dar es Salaam regarding the case of Kimara Miwsho. I analyze the various forms of appropriation of formally planned water networks in the settlement at the outskirts of Dar es Salaam. Actors' strategies to gain access to water may undermine formal infrastructure planning and policy, but they may on the contrary also support them. In any case, they clearly contradict the imagination of users of infrastructures as passive consumers of externally provided services.

## **Christian Obermayr | University of Innsbruck**

*Christian Obermayr is a PhD candidate at the Institute of Geography, University of Innsbruck (Austria). He is member of the working group Development Studies and Sustainability Sciences. His research focuses on urban geography and housing policies in the Global South. In his thesis, he investigates local governance arrangements and housing strategies for coping with slum- and squatter settlements in Indonesian cities.*



## **Karl-Michael Höferl | University of Innsbruck**

*Studied Geography and Spatial Planning in Vienna | research focus on resilient development and adaptive governance of socio-ecological interactions | worked as Lead Consultant for Reinberg & Partners | PhD thesis on Natural Hazards at the University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna (was awarded with the price of the "Kommunalwissenschaftliche Gesellschaft") | Guest scientist at the Environmental Studies Department, University California, Santa Barbara | Since 2010 he leads the junior research group "MetroKlim" at Hafencity Hamburg University | Since 2012 Dr. Höferl is Senior Researcher at the Institute of Geography, University of Innsbruck, since 2014 also at the alpS Center for Climate Change Adaptation.*



## **Simone Sandholz | TH Köln**

*Graduated as architect and urban planner | Postgraduate degrees in conservation and resources management | PhD in urban geography on the importance of heritage assets and related place attachment in historic urban centres of the Global South | Scientific coordinator of the Center for Natural Resources and Development at TH Köln, working on urban risk and risk reduction as well as resource efficient cities | Co-author of a MOOC on „Disasters and Ecosystems: Resilience in a Changing Climate“ | Publications on urban regeneration, urban risk and risk reduction | Managed international research project on the potentials of urban green spaces in Brazil.*



## **Participatory Resettlements. Rebranding evictions or fostering resilience?**

Rapid urbanization in the growing cities of South-East Asia has caused a lack of affordable and adequate housing and becomes manifest in the sprawl of informal settlements. Built on land not suitable for residential purposes and without the consent of the owner the residents are considered as illegal squatters. To face this challenge, the local governments of Indonesia often promote resettlement policies as an instrument to formalise and take back control. Such policies should master at least three big challenges: First, they should adopt specific guidelines (see Kothari 2007) and be elaborated and implemented together with the affected people, since resettlements without their consent qualify as forced evictions constituting a violation of human

rights (United Nations Commission on Human Rights 1993). Second, resettlement schemes should be carried out solely for the purpose of promoting the common good, not for the commodification of land. Third, they should be open to ex-ante as well as ex-post evaluation. So far, suitable evaluation frameworks for resettlement schemes are still missing. Thus, our contribution aims to present an approach of „participatory resettlements“ as implemented by the city of Surakarta, Indonesia and to discuss a novel approach for ex-post evaluating this approach with regard to local resilience.

Quite contrary to this nationwide practice the city government of Surakarta has tried to establish a more participatory resettlement approach. After a severe flood event in 2007 the plan was pushed forward to resettle 1.571 households squatting near the city's river. Community-based steering groups were elected to guide the planning process, mediate between the community and the government agencies as well as to allocate financial compensations. To analyse the impacts of this approach we developed a novel approach for evaluating short- and middle- to long-term impacts of resettlements on local livelihoods (in the old and new settlement areas) and household resilience. A typology of assets – modified from the sustainable livelihood framework – is used to be sensitive to the multidimensional character of impacts. Empirically, we implemented our approach by triangulating qualitative (semi-structured interviews with neighbours, resettlers and officials) and quantitative (GPS-based mappings and a survey among resettled households) methods.

The results showed that the resettlement led to predominantly positive impacts, especially in the field of housing quality, land tenure and access to basic physical infrastructure. Evaluation with regard to participation revealed that three-quarters of the households involved were satisfied with their involvement in the relocation process. Further analysis indicated that different degrees of citizens' inclusion can be found, ranging from "citizen control" to paternalistic non-inclusion. These degrees depend on the phases of the relocation process as well as on the spatial area focused.

## **Prathiwi Widyatmi Putri | Copenhagen University**

*Prathiwi Widyatmi Putri has conducted several works as researcher and consultant in Indonesia and Viet Nam. Her work in the post-2004-tsunami reconstruction project has led to her engagement in the water sector beyond the modern conception of service and infrastructure. Her scholarly works seek to understand the territorial dynamics involving diversity of agencies and institutional layering within the intermingling economic-production and social-reproduction spheres. Prathiwi obtained her doctoral degree of engineering science from KU Leuven in October 2014. Her thesis addresses the issues of wastewater management within the context of fragmented spatial development in cities of the Global South, using the perspectives of Urban Political Ecology, Institutionalism and Social Innovation. Starting from August 2016, she is a Post Doc researcher at the Rule and Rupture programme led by Prof. Christian Lund in the Copenhagen University*



### **Integrated at the neighbourhood level: a decentralised approach to water management**

This article addresses the limits of large-scale and centralized water systems that are operated within the highly disintegrated development sectors. It seeks to understand qualitatively to what extent the decentralised approach to water management has been adopted within the current development practices in the Southeast Asia region. Through case studies in Indonesia and Viet Nam, it can be learnt that when there are significant efforts for 'scaling down' the development interventions, specific water infrastructure needs of local communities can be identified, and further met because creative (political) rooms in planning and policy making processes can be created at local levels for integrating different basic infrastructure needs. This matters to improve the overall socio-spatial quality of a neighbourhood while shaping ways towards new institutional mechanisms to implement better approaches to water and environmental management at the urban level. Water as a strategic development sector and neighbourhood as a strategic scalar dimension constitute a better approach to spatial development, and having both together is a strategic departure to improve the overall quality of urban life.

# TRIALOG – Zeitschrift für das Planen und Bauen im globalen Kontext

## **TRIALOG e. V. – Verein zur Erforschung des Planens und Bauens in Entwicklungsländern**

Der Herausgeberverein der Zeitschrift TRIALOG ist ein unabhängiger Zusammenschluss von Fachleuten aus Wissenschaft, Lehre, Beratung und Praxis im Bereich des Planens und Bauens im globalen Kontext. Die Mitglieder kommen aus den Bereichen Architektur, Stadt- und Regionalplanung, Soziologie, Geographie, Ethnologie oder Ökonomie und stammen überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum.

### **Vorstand (Zuständigkeiten)**

#### **Renate Bornberg (Artikeleingang)**

*Dr., Dipl.-Ing. Architektur | 1996-2000, 2004-2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin, 2010-2012 Lehrstuhlvertretung „Regionale Architektur und Siedlungsplanung“ an der Universität Hannover | Lehrbeauftragte an der University of Liverpool, TU Darmstadt, MSA Münster, Universität Wien | Herausgeberin des Journal of Comparative Cultural Studies in Architecture | 2012 Mitgründerin der Projektgemeinschaft buTa\_urban design international (Deutschland, Türkei, Iran)*

#### **Gerhard Kienast (Mitglieder)**

*Dipl.-Ing. Stadt- und Regionalplanung | 2001 Mitarbeiter beim Habitat Forum Berlin | 2002-2004 am Seminar für Ländliche Entwicklung der Humboldt-Universität und selbständige Tätigkeit als Stadtplaner | 2004-2010 beim Deutschen Entwicklungsdienst | seit 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kassel | seit 2015 Lehrbeauftragter an der TU Berlin*

#### **Kosta Mathéy (Buchrezensionen)**

*Prof. Dr., Architekt | 1980-1985 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt | 1987-1990 an der Gesamthochschule Kassel | 1992-1994 Professor an der Universität Karlsruhe | 2002-2011 Professor für „Planen und Bauen in außereuropäischen Regionen“ (PAR) an der TU Darmstadt | seit 2011 Direktor des Global Urban Studies Institute (GLOBUS) | über 30 Jahre Erfahrung in der internationalen Zusammenarbeit, Feldforschung und Hochschullehre in über 40 Ländern*

#### **Wolfgang Scholz (Abonnements)**

*Prof. Dr., Dipl.-Ing. Raumplanung | 1993-2000 Arbeit als Stadtplaner in Deutschland | 2003-2007 und 2009-2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der TU Dortmund, u.a. im Master-Studiengang SPRING | 2007-2009 DAAD Lecturer an der Ardh University (Tansania) | seit 2012 Associate Professor an der GUtech (Masqat/Oman) | seit 2014 Lehrstuhlvertretung International Planning Studies, TU Dortmund*

#### **Klaus Teschner (Finanzen)**

*Dipl.-Ing. Architektur | Arbeit als Architekt | wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Stuttgart und der TU Berlin | seit 2002 Fachreferent für Städtische Entwicklung beim Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR | Projektbegleitung und intensiver Austausch mit Wohnungsbaukooperativen, Basisorganisationen aus städtischen Armenvierteln und städtischen Sozialbewegungen in Lateinamerika und Afrika sowie mit Habitat Netzwerken auf internationaler Ebene*

# Herausgeber des Jahrbuchs Stadterneuerung

## **Arbeitskreis Stadterneuerung an deutschsprachigen Hochschulen**

### **Uwe Altrock**

*Prof. Dr., Bauassessor und Dipl.-Ing. Stadtplanung | 2003-2006 Juniorprofessur für Urban Structures an der BTU Cottbus | seit 2006 Professur für Stadtumbau und Stadterneuerung an der Universität Kassel | Arbeitsschwerpunkte: Planungstheorie, Planungsgeschichte, Stadterneuerung*

### **Ronald Kunze**

*Dr., Stadtplaner SRL, Assessor für Städtebau | 1984-1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Universität Hannover, Gesamthochschule Kassel, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und TU Hamburg-Harburg | Fachautor für Städtebau, Stadtentwicklung, Stadterneuerung und Wohnungspolitik*

### **Detlef Kurth**

*Prof. Dr.-Ing., Stadtplaner SRL, DASL | 1992-1997 Mitarbeit in Planergemeinschaft, Projekte zur Stadterneuerung und Stadtentwicklung | 1997-2003 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dortmund | seit 2003 Professor an der Hochschule für Technik Stuttgart | Forschungsprojekte zu District Centre Centre Management, Energieeffizienten Quartieren und Energiegerechter Stadtumbau*

### **Holger Schmidt**

*Prof. Dr.-Ing., Stadtplaner | 1991-2000 Stiftung Bauhaus Dessau, Ständiger Leiter der Akademie und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Werkstatt | seit 2001 eigenes Planungsbüro für Siedlungserneuerung in Dessau | seit 2009 Professor für Stadtumbau und Ortserneuerung an der TU Kaiserslautern*

### **Gisela Schmitt**

*Dipl.-Ing. Architektur und Stadtplanung | wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung an der RWTH Aachen | Lehr- und Forschungstätigkeit zu den Themen Stadtentwicklung, Stadterneuerung und Wohnen*

**Veranstalter:**

Universität Kassel, FG Stadtneuerung/Stadtumbau

in Kooperation mit dem Arbeitskreis Stadtneuerung an  
deutschsprachigen Hochschulen

und TRIALOG e.V., Verein zur Erforschung des Planens  
und Bauens in Entwicklungsländern

**Kontakte:**

Universität Kassel  
FB 06 Architektur Stadtplanung Landschaftsarchitektur  
FG Stadtneuerung | Stadtumbau  
Gottschalkstr. 22, 34127 Kassel  
Tel: 0561 / 804 2371  
Fax: 0561 / 804 2390  
E-Mail: schimanski@asl.uni-kassel.de  
<http://www.uni-kassel.de/go/fg-stadtneuerung>

TRIALOG e.V. c/o A 53 Habitat Unit, TU Berlin  
Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin  
<http://www.trialog-journal.de/>

Titelfoto: Klaus Teschner, Misereor